



Die Sportwelt fiebert den Olympischen Spielen in Tokio entgegen. Viele der Athletinnen und Athleten schaffen es erst wenige Wochen vor dem Start am 23. Juli, sich endgültig zu qualifizieren, die Nominierung zu erhalten und sich damit einen Lebenstraum zu erfüllen. Viele Jahre, teils seit ihrer Kindheit haben sie der Erfüllung dieses Traums nahezu alles untergeordnet. Sie haben hart dafür gearbeitet, sie haben auf Vieles verzichtet, sie haben Höhen und Tiefen, Erfolg und Misserfolg erlebt. Sie waren ganz oben auf dem Siegerpodest und am Boden zerstört. Sie waren bereit, teils weitreichende Kompromisse einzugehen, um irgendwann den ganz großen Triumph zu feiern. Dabei wurden sie von ihren Trainerinnen und Trainern unterstützt und gefördert, motiviert und getröstet, beraten und gelobt. Doch manche Turnerin und mancher Turner mussten auch erleben, dass ihre Trainerin oder ihr Trainer Grenzen überschreiten. Mit Methoden, die manchmal fragwürdig sind und möglicherweise bei einigen Athletinnen und Athleten Schäden hinterlassen.

Zwei Seiten der Medaille


Sportlicher Erfolg auf Kosten der Seele?

Besonders das Turnen erfordert neben Talent und Ehrgeiz vor allem auch Disziplin. Schon kleine Kinder müssen lernen, sich zu konzentrieren und gut zuzuhören. Denn besonders, wenn es um schwierige turnerische Elemente, wie Überschläge, Sprünge und Salti geht, lauern Gefahren. Ohne Präzision ist ein Sturz vorprogrammiert. Gerade im Turnen geht es oftmals darum, sich zu überwinden und mit dem Risiko des schmerzhaften, verletzungsgefährdenden Scheiterns zu leben. Genau das macht gleichzeitig einen Teil der Faszination aus. Trainieren an der Grenze des Könnens und (noch) Nichtkönnens. Und nur, wer an den richtigen Stellen seine Ängste überwindet, erlebt Erfolg und Entwicklung. Jedes Kind braucht dabei eine eigene Art der Ansprache und Motivation. Es ist immens wichtig, mit der Athletin und dem Athleten in Kontakt zu sein. Für die Trainerin und den Trainer ist es eine extreme Herausforderung, trotz der hierarchischen Struktur im Turnen und dem damit einhergehenden Abhängigkeitsverhältnis zwischen Trainer und Athleten, wertschätzend und offen mit seinen Schützlingen umzugehen. Demgegenüber steht die sogenannte „Tradition des Drills“, die bisher oftmals Erfolge hervorgebracht hat.

Spitzensport erfordert neben den genannten Aspekten auch die Fähigkeit, immer wieder an seine Grenzen und darüber hinaus zu gehen. Nur, wer sich fordert, wird besser, erreicht vielleicht einmal das ganz große Ziel. Und nur, wer schon als Kind mit dem regelmäßigen Training beginnt, kann später im Konzert der Großen mitspielen. Spitzensport ist hart – physisch und psychisch. Es ist ein steter Balanceakt zwischen Fordern und Überfordern, zwischen großem Ansporn und unverhältnismäßigem Druck, zwischen dem, was sein muss und dem, was zu viel ist. Jedes Kind, jeder Jugendliche braucht seine ganz eigene Dosis an Motivation, bringt seinen ganz eigenen Ehrgeiz mit. Jede

Trainerin und jeder Trainer lehrt mit Methoden, nach denen sie oder er selbst erfolgreich trainiert hat und die sie oder er nach bestem Wissen und Gewissen als erfolgversprechend ansieht. Die Frage ist: Wo genau liegt die Grenze des Zumutbaren? Wer definiert sie? Und was geschieht, wenn diese Grenze bewusst oder unbewusst überschritten wird?

Lange Zeit war das Thema „Gewalt im Sport“ ein Tabu. Wenn Übergriffe durch Trainerinnen und Trainer oder Betreuungspersonen öffentlich wurden, wurden sie meist als Einzelfälle behandelt. Erst, seit die Vorwürfe des psychischen Missbrauchs am Olympiastützpunkt in Chemnitz öffentlich wurden, scheint dem Thema „Gewalt im Sport“ in Deutschland die nötige Aufmerksamkeit geschenkt zu werden. Und die Verbände müssen hier einen weiten, sehr weiten Weg gehen, denn sie müssen auf das gesamte System schauen. Offen, ehrlich, verantwortungsvoll und transparent. „Wir haben das Thema Gewalt im Sport zwar im Blick gehabt, aber nicht genug und vor allem nicht differenziert genug. In Bezug auf die aktuelle Debatte wird deutlich, wie viele verschiedene Stakeholder mit unterschiedlichen Ansichten zu diesem Thema zusammenkommen. Daher müssen wir unseren Blick auf das gesamte System ausweiten, denn eben dieses begünstigt oder kann Athletinnen und Athleten vor Gewalt im Sport präventiv schützen“, brachte es Michaela Röhrbein, Generalsekretärin des Deutschen Turner-Bundes (DTB) beim Online-Forum „Leistung mit Respekt“ Anfang Mai auf den Punkt. Das Forum war hoffentlich der Auftakt zu einem zukunftsweisenden Weg.

 www.dtb.de

Begriffsdefinition als erster Schritt aus der Tabuzone

Seit die Vorwürfe an eine Trainerin am Olympiastützpunkt Chemnitz öffentlich geworden sind, schlägt das Thema „Gewalt im Sport“ hohe Wellen. Was auffällt: Begriffe, wie „psychische Gewalt“ und „sexualisierte Gewalt“ werden zum Teil wild durcheinandergeworfen. Während die Begriffe „körperliche Gewalt“ und „sexualisierte Gewalt“ leichter darstellbar sind, ist „psychische Gewalt“ ein komplexes Phänomen. In Zusammenarbeit mit Psychologen hat der DTB in seinem Präventions- und Interventionskonzept zum Schutz vor Gewalt im DTB eine Definition der Begrifflichkeiten „psychische“ und „sexualisierte Gewalt“ veröffentlicht. An dieser Stelle sollen die Definitionen beider Begriffe dargestellt werden.

Was ist psychische Gewalt?

Die Schwierigkeit der Definition psychischer Gewalt spiegelt sich in den vielen synonym zur psychischen Gewalt verwendeten Begriffen sowohl in der psychologischen Literatur und Praxis als auch im Alltagssprachgebrauch wider. Während sich in der Misshandlungsforschung eher der Begriff der „psychischen Misshandlung“ durchgesetzt hat, wird in der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe überwiegend von „psychischer“ oder „seelischer Gewalt“ gesprochen. Eine Definition hat sich allerdings herauskristallisiert und wird häufig in der Wissenschaft (auch international) zitiert:

„Psychische Misshandlung eines Kindes betrifft das wiederholte Auftreten oder die extreme Ausprägung von Verhaltensweisen einer Pflegeperson, die dem Kind zu verstehen geben, es sei wertlos, mit Fehlern behaftet, ungeliebt, ungewollt, gefährlich oder nur dazu nütze, die Bedürfnisse eines Menschen zu erfüllen.“ (American Professional Society on the Abuse on Children – APSAC)

Auch wenn in dieser Definition von psychischer Misshandlung von Kindern (und nicht Jugendlichen oder volljährigen Heranwachsenden) gesprochen wird, kann diese Definition auch auf Jugendliche und volljährige Heranwachsende bezogen werden. Dies ist möglich, weil unabhängig vom Lebensalter der betroffenen Athletinnen die Besonderheiten der Trainerin/Athletin-Beziehung im Vordergrund stehen. Eine Definition des Begriffs der psychischen Gewalt im Sport liegt bisher offenbar nicht vor. Allerdings haben Fortier, Parent & Lessard (2020) konkrete Verhaltensweisen im Kontext des (Leistungs-)Sports beschrieben. Sie haben hierfür folgende fünf Kategorien benannt:

1. Verbaler Missbrauch und Abwertung einer jugendlichen Athletin/eines jugendlichen Athleten im Kontext des Sports.

2. Verhaltensweisen, die die Korrumpierung, Ausbeutung und Übernahme von destruktiven, asozialen oder ungesunden Verhaltensweisen einer jugendlichen Athletin/eines jugendlichen Athleten im Kontext des Sports fördern.

3. Terrorisieren oder Androhen von Gewalt gegen eine jugendliche Athletin/einen jugendlichen Athleten im Zusammenhang mit dem Sport.

4. Eine jugendliche Athletin/einen jugendlichen Athleten isolieren oder einschränken im Kontext des Sports

5. Unzureichende Unterstützung oder Zuneigung zu einer jugendlichen Athletin/einem jugendlichen Athleten im Zusammenhang mit dem Sport.

Eine US-amerikanische Studie (Office for the Study of the Psychological Rights of Children, Indiana University – Purdue University at Indianapolis) entwickelte eine ähnliche Definition. Hiernach ist **„Von psychischer Gewalt [zu] sprechen, wenn die beschriebenen Gegebenheiten, die einzeln oder in Kombination auftreten können, übermäßig vorkommen oder ein wiederkehrendes Muster im Erziehungsprozess sind.“**




Was ist sexualisierte Gewalt?

Der Begriff „sexualisierte Gewalt“ steht für unterschiedliche Formen der Machtausübung mit dem Mittel der Sexualität. Dabei wird zwischen Handlungen sowohl mit als auch ohne Körperkontakt sowie grenzverletzendem Verhalten unterschieden. Bei sexuellen Übergriffen handelt es sich allerdings um eine Mischform aus mehreren Gewaltformen. Folglich zählen zu sexualisierter Gewalt verbale oder gestische sexualisierte Übergriffe, sexualisierte Berührungen am Körper, Entblößen, versuchte oder erfolgte Penetration und physische Verletzungen und Misshandlungen mit sexuellem Hintergrund. Grundsätzlich werden drei Formen der sexualisierten Gewalt unterschieden:

1. Sexualisierte Gewalt ohne Körperkontakt: sexistische Witze, sexuell anzügliche Bemerkungen, Blicke oder Nachrufen, Mitteilungen mit sexuellem Inhalt oder Bildnachrichten von betroffener Person in sexueller Position
2. Sexualisierte Grenzverletzung: unangemessen nahekomen, unangemessene Berührungen allgemein oder im Training, unangemessene Massagen, betroffene Person auffordern, mit ihr allein zu sein, oder sich auszuziehen, sich vor betroffener Person exhibitionieren
3. Sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt: Küsse, sexuelle Berührungen, versuchter Sex oder Sex mit Penetration, jeweils gegen den Willen der Betroffenen

Grundsätzlich können nicht nur Jugendliche die genannten Formen der Gewalt, der Demütigung, des Mobbings erleben, sondern auch Erwachsene zu den Opfern zählen. Es kann auch zu grenzverletzenden Handlungen der genannten Arten zwischen Gleichaltrigen – Jugendlichen wie Erwachsenen – kommen. Es sind also nicht nur erwachsene Menschen Täter. Auch Kinder und Jugendliche können Täterinnen oder Täter sein.

 www.dtb.de/kinderschutz/schutz-vor-gewalt



Unsicherheiten begegnen



Gitta Axmann von der Deutschen Sporthochschule Köln forscht und arbeitet seit vielen Jahren zum Thema „Sexualisierte Gewalt im Sport“. Sie gibt unter anderem Schulungen für Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden und Vereinen mit dem Ziel, Führungskräften und Trainerinnen und Trainern gleichermaßen Handlungskompetenz zu vermitteln, mit denen Vorfälle sexualisierter Gewalt von vornherein möglichst verhindert werden können.

Frau Axmann, aus welcher Motivation heraus lassen Trainerinnen und Trainer, Vereins- und Verbandsvertreterinnen und -vertreter sich von Ihnen schulen?

Tatsächlich wollte am Anfang niemand in die Schulung kommen. Für die Aufklärung rund um das Thema „Sexualisierte Gewalt“ fühlt sich im Verein oftmals niemand zuständig. Es ist häufig immer noch ein Tabu. Seit wir das Thema u.a. in die Ausbildung von Trainerinnen und Trainern integrieren oder an „verpflichtende“ vereinsinterne Sitzungen andocken, konnten wir ihnen aber klarmachen, dass es nicht nur um den Schutz der Kinder geht, sondern auch um den Eigenschutz, gerade vor Verleumdung.

Welches Ziel verfolgen Sie mit den Schulungen?

Die behandelten Themen verdeutlichen die Verantwortung, die Trainerinnen und Trainer gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern haben. Wir wollen niemanden anklagen, sondern das Thema aus der Tabuzone holen, Unsicherheiten nehmen und dafür sensibilisieren, dass es überall zu Übergriffen kommen kann. Täterinnen und Täter suchen sich meist gezielt Strukturen aus, die sie für sich nutzen können. Wir geben den Teilnehmenden Werkzeuge an die Hand, mit denen sie gestärkt aus der Schulung hervorgehen. Denn nur wenn jede und jeder hinschaut, können Übergriffe entdeckt und im besten Fall verhindert werden. Wichtig ist, dass die Hausaufgaben beginnen, wenn ich wieder weg bin, denn dann heißt es, sich zusammen zu setzen und gemeinsam die Regeln im Umgang miteinander zu diskutieren und festzulegen. Hier wäre der Optimalfall, dass altersgemäß auch Kinder und Jugendliche dazu befragt werden.

Welche Rückmeldung erhalten Sie von den Teilnehmenden?

Insgesamt bekommen wir sehr wenig Rückmeldung, aber die, die sich äußern, sind sensibilisiert. Manche sagen, dass sie sich regelrecht auf den Kopf gestellt fühlen und erst einmal Zeit zum Nachdenken brauchen. Häufig werden sie nach anfänglicher Nervosität auch entspannter und wissen am Ende, was sie tun können und müssen.

Gitta Axmann



- Ist seit 2013 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sportsoziologie und Genderforschung an der Deutschen Sporthochschule Köln
- Ist seit 2006 selbständige Fachberaterin für nationale und internationale Breitensport-Entwicklung mit den Schwerpunkten Chancengleichheit/ Diversity, Sporträume, Prävention sexualisierter Gewalt, Sport und Gesundheit, Ehrenamt im Sport, Sport und Bildung
- Tätigkeiten: Beratung und Coaching Projektmanagement, Projektkonzeptionen, Veranstaltungsmanagement, Moderation

Ein wichtiger Schritt wäre es auch, wenn Kinder sich trauen, sich jemandem anzuvertrauen. Wie kann das funktionieren?

Der Verein oder Verband muss eine Struktur gegenseitigen Vertrauens aufbauen, vor allem hinsichtlich der Altersgleichheit. Kein Achtjähriger würde zu einem 62-Jährigen gehen, und ihm von einem Übergriff erzählen. Die Verantwortlichen sollten sich immer die Frage stellen, wem ein Kind sich anvertrauen würde oder auch im Optimalfall die Kinder und Jugendlichen selbst fragen, an wen sie sich im Verein wenden würden, wenn sie Probleme haben. Ein Ergebnis der Safe Sport-Studie hat ergeben, dass sich Kinder und Jugendliche am ehesten wohl einem gleichaltrigen Freund anvertrauen würden. Es könnte also ähnlich wie es in der Schule einen Klassensprecher gibt, in einer Trainingsgruppe auch eine Athletenvertreterin geben.

Worauf sollten Trainerinnen und Trainer im Umgang mit Kindern achten?

Die Situation ist aktuell für viele Trainerinnen und Trainer nicht einfach. Was früher selbstverständlich war, muss heute gut bedacht werden. Dieser Wandlungsprozess erfordert ein anderes Umgehen zum Beispiel mit dem Thema Hilfestellungen. Trainerinnen und Trainer sollten mit den Kindern immer auf Augenhöhe kommunizieren und ihnen eine Wahlmöglichkeit lassen. Mögliche Alternativen zu Berührungen können beispielsweise das Vorführen oder das Zeigen von Videos sein. Am Ende müssen jeder Verein, jede Trainerin und jeder Trainer ihren eigenen guten Weg finden. Offene Kommunikation ist dabei ein entscheidendes Instrument.



**„Wir gehen raus aus dem
Schweigen, müssen hinschauen und
Zivilcourage zeigen.“**

Clemens Reinhold, Vertrauensperson für Gewaltprävention im NTB

**„Das gemeinsame sportliche
Ziel fördert die Bereitschaft zu
Kompromissen. Das darf aber
nicht dazu führen, dass man
sich gegenseitig etwas antut.“**

Frauke Wilhelm, Psychologin und
Sachverständige im DTB

**„Der Weg zum Erfolg
muss das Ziel sein.“**

Tatjana Bachmayer, Stützpunkttrainerin
KT Region Karlsruhe

**„Es braucht eine gan-
ze Organisation, um ein
Kind zu schützen.“**

Gitta Axmann,
Deutsche Sporthochschule Köln



„Kindern fällt es sehr schwer ‚nein‘ zu sagen“

Der VfL Pinneberg ist zwar kein niedersächsischer Turn- und Sportverein, sondern in Schleswig-Holstein beheimatet. Doch das Thema „Gewaltprävention im Sport“ macht nicht an Ländergrenzen Halt. Deshalb stellen wir an dieser Stelle ein beispielgebendes Vorzeigeprojekt des Vereins vor. Der VfL Pinneberg wurde für seine Broschüre „Stopp! Nicht mit mir!“ mit dem begehrten „Stern des Sports“ ausgezeichnet. Jana Glindmeyer ist Jugendwartin im VfL und erzählt im Gespräch, warum ihr Verein diese Broschüre herausgebracht hat.



Jana, aus welchem Anlass heraus ist die Broschüre „Stopp! Nicht mit mir!“ entstanden?

Es gab keinen konkreten Anlass. Glücklicherweise haben wir im Verein noch keine konkrete Situation von Gewalt erlebt. Das Thema ist uns aber schon lange sehr wichtig. Zugleich haben wir gemerkt, dass es bei den Kindern nicht gut ankommt, wenn wir ihnen Vorträge halten. Damit erreichen wir sie nicht, weil sie mit dem Thema nichts anfangen können. Unser Comic hat die Form eines Pixi-Buchs und stellt die Thematik kindgerecht dar. Damit können wir die Kinder dort abholen, wo sie stehen.

Wie wird die Broschüre angenommen?

Vor allem von den Mannschaftssportlern erhalten wir durchweg positive Rückmeldungen. Wenn wir den Kindern die Broschüre vorstellen, stellen sie uns immer sehr interessierte Fragen. Beispielsweise wollen sie wissen, ob sie auch „Nein“ sagen dürfen, wenn andere Kinder in die Umkleidekabine platzen. Auch die Eltern sind begeistert, dass wir uns mit dem Thema auseinandersetzen. Manche erzählen, dass die Broschüre zu Hause dort liegt, wo auch die Hausschlüssel liegen – also immer griffbereit. Die Eltern gehen das Heft auch gemeinsam mit den Kindern durch.

Was ist für Kinder die größte Herausforderung im Umgang mit Erwachsenen?

Den Kindern fällt es sehr schwer, „Stopp“ und „Nein“ zu sagen. Wahrscheinlich bekommen sie es anerkennen, eher leise und unauffällig zu sein. Deshalb wollen wir im Verein das Thema „Selbstbehauptung“ in Zusammenarbeit mit unserer Kampfsportabteilung künftig als Kurs anbieten.

Inwiefern motiviert Dich und den VfL die Auszeichnung „Sterne des Sports“?

Die Auszeichnung verschafft uns noch einmal eine total hohe Motivation. Es ist eine öffentliche Würdigung unserer Arbeit, wenn die ganze Sportwelt darauf schaut. Besondere Anerkennung bekommen wir für die positive Darstellung dieses doch schwierigen Themas.

Wie geht es weiter?

Wir können zwar aus vertraglichen Gründen unseren Comic nicht eins-zu-eins an andere Vereine weitergeben. Aber wir wollen mit unserem Landesverband Schleswig-Holstein ein Konzept entwickeln, um die Idee auch anderen zur Verfügung stellen zu können.

„Stopp! Nicht mit mir!“ für alle niedersächsischen Vereine

Der NTB freut sich sehr darüber, dass er in Kooperation mit dem VfL Pinneberg die Broschüre „Stopp! Nicht mit mir!“ in einer eigenen Version nun auch allen niedersächsischen Turn- und Sportvereinen zur Verfügung stellen kann. Über die Plattform lieblingsverein.de können Vereine eine Vorlage der Broschüre mit eigenen Inhalten und Kontaktdaten sowie ihrem Logo versehen und ihren Mitgliedern zur Verfügung stellen.

Nutze als TURNWELT-Abonnent Deinen 25 Euro-Rabatt auf lieblingsverein.de. Dein Rabatt-Code: TURNWELT2021

 www.lieblingsverein.de



Alle Infos zur Broschüre auf Seite 41

Was tun im Verdachtsfall? – Ein Handlungsablauf

Du hast das Gefühl, dass es einem Mädchen oder einem Jungen aus Deiner Gruppe nicht gut geht. Du vermutest, dass das Wohl des Kindes gefährdet ist. Dann findest Du hier ein paar Tipps, wie Du Dich richtig verhältst.

- Bewahre Ruhe und überstürze nichts. Voreilige Aktionen können die Situation nur noch verschlimmern.
- Glaube dem Kind, wenn es Dir von Übergriffen erzählt. Vermittle dem Kind gleichzeitig, dass es sich Dir anvertrauen kann. Nimm es ernst und höre zu. Gebe keine Versprechen, die Du nicht halten kannst (z. B. „Ich erzähle niemandem davon.“).
- Beobachte unauffällig aber genau das Verhalten des Kindes. Schreibe Deine Beobachtungen, Fakten und eventuelle Gespräche mit dem Kind auf. Versuche zwischen Beobachtungen und Deinen Schlussfolgerungen zu trennen.
- Achte auf Dich selbst! Setze Dich mit Deinen eigenen Gefühlen und Ängsten auseinander. Deine Möglichkeiten und Verantwortung haben Grenzen. Solche Fälle und Situationen soll niemand alleine lösen. Wir sind weder die Polizei noch Psychologen!
- Handle nicht eigenständig. Mache keine vorschnellen Anschuldigungen. Vermeide Gerüchte und behandle die Situation vertraulich. Keine Information bzw. Konfrontation des Täters / der Täterin. Es besteht die Gefahr, dass der / die Betroffene vom Täter / von der Täterin zusätzlich unter Druck gesetzt wird.
- Setze Dich umgehend mit dem Ansprechpartner für Kinderschutz in Verbindung. Erzähle von Deinen Beobachtungen. Du wirst Unterstützung erhalten und Ihr könnt gemeinsam das weitere Vorgehen besprechen.

Generell gilt: Bleibe nicht allein, und hole Dir Unterstützung!

Zur Verfügung gestellt von:



Wir müssen reden – bevor etwas passiert!

Ja, es gab sie im NTB – die Vorwürfe psychischer Gewalt. Wir haben versucht, die Situation offen und transparent aufzuarbeiten. Wirklich zufriedenstellend war diese Aufarbeitung jedoch nicht. Es gibt im Umgang mit diesem Thema in den niedersächsischen Turnstrukturen Verbesserungsbedarf. Und weil das erkannt wurde, gehen wir nun in eine neue Richtung und entwickeln derzeit mit einem Qualitätsmanagement- und Dialogsystem ein proaktives Vorgehen. „Wir müssen weg vom bisherigen reaktiven Vorgehen bei Verdachtsfällen und dem Anzeigen von Problemfällen. Denn eine Aufarbeitung im Nachgang bleibt für die Betroffenen eher unbefriedigend! Proaktiv und präventiv müssen Strukturen und Prozesse so geschaffen werden, dass wir bereits vor einer Eskalation eingreifen und die Situation zum Wohle aller Beteiligten auflösen können“, betont Clemens Reinhold, Vertrauensperson für Gewaltprävention im NTB und Vizepräsident im Verband.

Mithilfe einer Steuerungsgruppe, in der Mitglieder des Präsidiums, der Geschäftsleitung, der Abteilung Leistungssport sowie der Turnerjugend und aus dem Bereich Bildung vertreten sind, wird aktuell ein tiefgreifendes Konzept mit umfangreichen Maßnahmen entwickelt. Das wollen wir tun:

Unsere Vision, Mission und Werte

Wir müssen uns auf unseren Weg und auf unsere „gemeinsame Mission“ verständigen. So kann ein erstrebenswertes Ziel sein, der Verband zu werden, der im Bereich der Prävention von interpersoneller Gewalt selbstverständlich, transparent und organisiert ein Vorbild und Orientierung darstellt. Wir wollen Menschen in ihrer Entwicklung begleiten und stehen für einen humanen Spitzensport ein. Neben der Leistung stehen die Werte Gleichberechtigung, Verantwortung, Gemeinschaft, Solidarität und Sicherheit.

Unsere geplanten Maßnahmen

Um das Thema „Gewalt im Sport“ aus der Tabuzone zu holen, wollen wir Gesprächsanlässe schaffen. Dazu können gehören: Diskussionsrunden mit Experten oder unsere beliebte Online-Reihe Dialog.NTB mit dem Thema „Gewalt im Leistungssport“. In den Mittelpunkt rückt auch das Einbeziehen der Eltern in die Auseinandersetzung mit dem Thema.

Überhaupt ist Kommunikation ein zentraler Aspekt. Diese wollen wir optimieren. Bereits seit vielen Jahren stellen wir unseren Vereinen Ansprechpartner an die Seite, die bei Bedarf über das weitere Vorgehen aufklären und an die entsprechenden Stellen vermitteln.

Wir informieren öffentlich mithilfe von Broschüren, Flyern und Berichterstattung und schaffen Plattformen für Dialog und Information für Eltern, Athleten und Trainer. Darüber hinaus schaffen wir pädagogische, psychologische und kommunikative Bildungsangebote für Trainer und Athleten.

Unser Weg

Wir erwarten natürlich Unterstützung von unserem Spitzenverband. Dazu gehört zentral die Klärung der Frage: Welchen Spitzensport wollen wir? Zur Beantwortung dieser Frage gehören die Diskussion und die Entwicklung unserer Werte, ein wertschätzender Umgang mit Trainern und Aktiven sowie die Bedeutung befristeter Trainerverträge und der daraus resultierende Druck, messbare Erfolge zu erzielen.

Wir erwarten eine differenzierte Betrachtung der Situationen in den Bundesländern in Form einer Bestandsaufnahme. Befragungen, die systematische Aufnahme von Ideen und Konzepten in den Vereinen und Landesturnverbänden sowie eine differenzierte Aufgabenverteilung und Koordination gehören ebenso dazu wie eine Moderation und gegebenenfalls Intervention. Darüber hinaus wünschen wir uns vielfältige Unterstützungsleistungen hinsichtlich einer gemeinsamen Außendarstellung unserer Haltung,

Unser Ziel

Wir wollen für unsere Trainerinnen und Athletinnen gleichermaßen verbesserte Rahmenbedingungen voller gegenseitiger Wertschätzung, Respekt, Offenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen schaffen. Gewalt im Turnen als systemimmanentes Problem muss nicht nur aufgearbeitet werden. Es muss ein System geschaffen werden, das auf Vertrauen bzw. Verantwortung beruht und in dem Gewalt keine Chance bekommt.



Deine Ansprechpartner

Du bist unsicher, an wen Du Dich wenden kannst, wenn Du das Gefühl hast, dass es einem Kind oder Jugendlichen in Deiner Gruppe nicht gut geht. Dann wende Dich vertrauensvoll an eine der folgenden Stellen.

Im NTB

Dörte Heüveldop

Dörte Heüveldop ist Mitglied im Präsidium des NTB. Sie ist ausgebildete Heilpädagogin, referiert häufig über das Thema Gewaltprävention im Sport und bildet angehende Pädagoginnen und Pädagogen aus. Sie ist Mutter von vier Kindern im Alter von 17 bis 25 Jahren.

✉ Doerte.Heueveldop@web.de

Clemens Reinhold

Clemens Reinhold sitzt ebenfalls im Präsidium des NTB. Er hat sich bereits intensiv mit dem Thema Gewaltprävention auseinandergesetzt. Clemens ist bereits Großvater.

☎ (05121) 96 20 42

✉ Clemens.Reinhold@NTBwelt.de

Im LSB

Clearingstelle des LandesSportBundes Niedersachsen

Die Sportjugend Niedersachsen ist die Jugendorganisation im LandesSportBund Niedersachsen. Sie vermittelt Ansprechpartner für unterschiedliche Problemstellungen und stellt zudem einen Handlungsleitfaden „Sport im Verein – ja sicher!“ zur Verfügung.

☎ 0511) 12 68 274

🕒 Dienstag 10:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag 13:00 – 15:00 Uhr

🌐 www.sportjugend-nds.de/jugendarbeit

Externe Beratungsangebote

Nummer gegen Kummer – Kinder- und Jugendtelefon

Gibt es etwas, das Dich aus dem Gleichgewicht bringt? Etwas, das Dich unglücklich macht und Dich denken lässt: „Ich weiß nicht mehr weiter.“ Das Team von der „Nummer gegen Kummer“ steht Dir zur Seite und spricht mit Dir darüber. Dabei ist es egal, was Dich gerade bedrückt. Stress mit Eltern, Freunden oder Mitschülern? Mobbing oder Abzocke im Internet oder Klassenzimmer? Angst, Missbrauch, Essstörungen, Depression oder Sucht? Wenn Du Dich gerade mit Deinen Problemen alleine fühlst – das Team ist für Dich da. Wichtig: Du musst Deinen Namen nicht nennen, alles bleibt anonym.

☎ 116 111
anonym und kostenlos

🕒 Montag bis Samstag von 14:00 – 20:00 Uhr

🌐 www.nummergegenkummer.de

Unter uns – Jugendliche beraten Jugendliche

Mit Sicherheit gibt es Sorgen, Fragen und Vorfälle, bei denen Du Dir denkst: „Darüber möchte ich mit jemandem in meinem Alter sprechen.“ Doch Deinen Freunden oder Freundinnen willst Du Dich nicht anvertrauen, weil Du vielleicht Angst davor hast, wie sie reagieren. Mach Dir keinen Kopf: Die Teams von „Jugendliche beraten Jugendliche“ am Kinder- und Jugendtelefon sind für Dich da, wenn Du lieber mit Jugendlichen reden möchtest. Die jungen Berater und Beraterinnen im Alter von 16 bis 21 Jahren stehen Dir bei allen Problemen zur Seite.

☎ 116 111
anonym und kostenlos

🕒 Samstag 14:00 – 20:00 Uhr



2 USE – Upcycling. www.2-use.de

Das kleine Familienunternehmen aus Göttingen stellt regional aus ausgedienten Sportgeräten aus der Turnhalle nützliche Gegenstände her. Aus Turnmattenbezügen und Turnkastenleder werden Taschen aller Art hergestellt. Kaputte Turnkästen werden repariert und dann z.B. mit einer Klappe oder Schubladen versehen. Es entstehen so großartige Unikate, die jeden Sportler freuen. 2 USE freut sich über jede Materialspende und hinterlässt im Gegenzug gerne Unikate aus dem vielfältigen Sortiment.

Kontakt: Inhaber Ingo Dansberg, info@2-use.de, 0177-8066677

